

# Der schweizerische Aussenhandel im Jahre 1925 [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **41 (1925)**

Heft 52

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-581781>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

raumes im Erdgeschoß mit dem Speisesaal, sowie ein ausreichendes Wohnzimmer für das Anstaltspersonal. In der Küche muß für gegen 100 Personen täglich gekocht werden.

**Die Schulhausbaufrage der Gemeinde Muri (Bern)** wurde an der Hauptversammlung der Freisinnig-demokratischen Partei Muri eingehend besprochen. Die Überlastung der Lehrkräfte, namentlich in Günstigen, erfordern rasche und wirksame Hilfe. Die Parteiversammlung ist laut „Bund“ einmütig der Ansicht, daß der Gemeinderat von der Gemeindeversammlung den Auftrag erhalten muß, den Schulhausbau sofort an die Hand zu nehmen und daß bis zur Fertigstellung des Neubaus ein provisorisches Mittel gesucht werden muß, um die unhaltbaren Zustände zu beseitigen.

**Große Bautätigkeit in Schwyz.** (Korr.) Neben dem Bau des kantonalen Verwaltungsgebäudes werden zur Zeit an verschiedenen Plätzen der Ortschaft viele Privathäuser erstellt. Auch das Willenquartier ob dem Dorf wird durch neue Häuser vermehrt. Da in Schwyz keine Industrie vorherrscht, so fällt diese große Baulust zum Beginn des Frühlings umso mehr auf.

**Wasserversorgung Schübelbach (Schwyz).** (Korr.) In nächster Zeit kann die Gemeinde Schübelbach ihre neuerstellte Grundwasserversorgung mit Pumpanlage, großem Wasserreservoir und Hydrantenanlage dem Betriebe übergeben. Das Wasserleitungsnetz umfaßt nicht nur die Ortschaft Schübelbach, sondern auch die große Ortschaft Siebnen und das obere Bahnhofgebiet von Wangen. Beim Bahnübergang Siebnen-Wangen findet ein Anschluß der Hauptleitung der Wasserversorgungsgesellschaft Wangen statt, um einander bei Wassermangel oder bei allzu großem Wasserverbrauch bei Feuerbrünsten auszuhelfen zu können. Die Kosten der neuerstellten Wasserversorgung Schübelbach halten sich innerhalb des Kostenvoranschlages von 160,000 Fr. Hierzu kommt noch die Rückkaufsumme des alten Netzes von Siebnen von 42,000 Fr. welches Eigentum der Wasserversorgung Siebnen Galgenen war.

**Schulhausneubau in Hägendorf (Solethurn).** Die Versammlung der Einwohnergemeinde Hägendorf hat den Bau eines neuen Schulhauses für die Bezirksschule in Kostenbetrage von 250,000 Fr. beschlossen. An diese Kosten zahlen die dem Bezirksschulkreis Hägendorf angeschlossenen Gemeinden zusammen 32,000 Fr., zahlbar in drei Jahren.

**Ueber die Bautätigkeit in Kleinbasel** berichtet die „National-Ztg.“: Seit unserer letzten Kleinbasler Bauchronik ist wieder an verschiedenen Orten mit Neubauten begonnen worden, und man ist jeweilen ganz erstaunt, an Orten, wo einem noch kurze Zeit vorher das „Nichts“ entgegenstarre, Mauern und Gerüste zu sehen.

Wir beginnen diesmal in den Langen Erlen. Dort ist an der Freiburgerstraße, jenseits der Wiesenbrücke, der geräumige Bau zu einem Restaurant schon bis zum zweiten Stock gediehen. Nach dessen Fertigstellung wird das daneben stehende Gebäude, in welchem sich heute die Wirtschaft „Zum Wiesenstamm“ befindet, abgerissen, und das Restaurant in den Neubau verlegt. An der Erlenstraße, links von der Schwarzwaldallee her, sind die Fundamente zu zwei Mietwohnhäusern gelegt und nicht weit davon, an der Ecke Schönaustraße-Jägerstraße, wird der Grund zu einer Gruppe von drei Wohnhäusern ausgehoben.

In der Hirzbrunnen-Siedelung herrscht nach wie vor Hochbetrieb; in der Kolonie Im Heimatland stehen zwei Reihen zu acht Einfamilienhäusern im Rohbau und zu einer weiteren Serie sind die Fundamente gelegt. Am Gotterbarmweg befinden sich 20 kleine

Einfamilienhäuser im Rohbau. Im eigentlichen ehemaligen Hirzbrunnengut wird ebenfalls gearbeitet, dort wird das katholische St. Claraspital eingerichtet. Das ehemalige Herrschaftshaus wurde renoviert und die Scheunen werden eben jetzt abgebrochen. Die Wettsteinallee dürfte, sofern es im bisherigen Tempo weitergeht, in absehbarer Zeit ausgebaut sein. Neben den schon früher erwähnten vier Mehrfamilienhäusern auf der linken Seite, vom Wettsteinplatz her, ist nun ein weiteres im Bau und rechts wird der Grund zu zwei Einfamilienhäusern ausgehoben. An der Alybeckstraße, gegenüber dem Gebäude der öffentlichen Krankenkasse ist nun das große sechsstöckige Wohnhaus unter Dach. Ebenfalls an der Alybeckstraße zwischen Dellingerstraße und Bläsiring, sind die Fundamente zu einem Wohnhaus mit Verkaufslökalen gelegt und noch weiter unten, innerhalb des Areals der Gesellschaft für Chemische Industrie, nur wenige Schritte vom Alybeckschloß, wird an einem größeren Anbau gearbeitet. Die schon früher erwähnten vier Mehrfamilienhäuser an der Akerstraße sind nun bis zum zweiten Stockwerk aufgerichtet. Zum Schlusse statten wir noch dem Mustermesseareal einen Besuch ab, bei dem uns besonders auf der Höhe der Sperrstraße die Arbeiten zu den mächtigen Eisenbetonhallen imponieren.

**Kirchenrenovation in Frauenkirch bei Davos.** Gemäß Beschluß der Kirchgemeinde Frauenkirch soll laut „Freier Rätter“ das reparaturbedürftige Frauenkirchlein nächstens einer gründlichen Renovation unterzogen werden. Auch die Einführung der elektrischen Kirchenheizung ist in Aussicht genommen.

## Der schweizerische Außenhandel im Jahre 1925.

(Mit spezieller Berücksichtigung der Baustoffgewerbe.)

(Korrespondenz.)

(Fortsetzung.)

Diese 44 Positionen des Baugewerbes wollen wir mit nachstehenden kurzen Erläuterungen ergänzen:

### Die Gruppe Holz.

1. Rohes Laub-Nutzholz. Die Ausfuhr von rohen Laubnuzhölzern hat sich ansehnlich vermehrt, und zwar dank bedeutenden Bezügen Deutschlands und Italiens. Der Importwert übertrifft den Wert der Ausfuhr allerdings um volle 3 Millionen Franken. Hauptlieferant unseres Laubnuzholzimportes ist gegenwärtig Frankreich, das reichlich die Hälfte der Gesamteinfuhr deckt, während die restlichen Kontingente auf Jugoslawien, den Kongo, Polen und Deutschland entfallen.

2. Rohes Nadelnuzholz ist in viel ausgesprochenerem Maß Importartikel als die Laubholzfortimente, und in der Tat zeigen unsere Tabellen auch für das Jahr 1925, daß der Export nur einen bescheidenen Bruchteil der Einfuhr erreicht. Immerhin darf hervorgehoben werden, daß die Ausfuhr eine erfreuliche Steigerung aufzuweisen hat, während die Einfuhr in Rückbildung begriffen ist. Die stetig steigende Reduktion des schweizerischen Holzimportes ist ja das hohe Ziel unserer nationalen Forstwirtschaft. Und erst kürzlich hat ein kompetenter schweizerischer Forstmann, dessen Urteil im Lande etwas gilt, Ihrem Mitarbeiter gegenüber seine volle Ueberzeugung ausgesprochen, daß bei zunehmend gesteigerter Waldpflege und rationellen Betriebsmethoden die schweizerische Forstwirtschaft unbedingt dazu kommen werde, unsere gesamten Holzbedarfe im Inland zu decken, soweit er nicht Eichen- und exotische Spezialhölzer betreffe. Für unseren Export an rohem Nadelnuzholz kommt heute in erster Linie Italien, im zweiten

Balata-Riemen

Leder-Riemen

Teohn. - Leder



Gegründet 1866

Teleph.: S. 68.46

Telegr.: Ledergut

Ränge Frankreich in Frage. Unsere Bezugsquellen sind zum weitaus größten Teil österreichisch, neben ihnen kommen nur noch deutsche Provenienzen mit ca. 10% unserer Gesamteinfuhr in Frage.

3. Beschlagenes Bauholz ist im Gegensatz zur vorigen Position in der Ausfuhr gesunken und beim Import erheblich höher geworden. Immerhin übertrifft die Wertsumme der Ausfuhr jene des Imports immer noch um rund das Doppelte. Von beschlagenen Bauhölzern werden zur Hauptsache die Nadelholzfortimente exportiert, und zwar fast ausschließlich nach Frankreich, während unsere Einfuhr beschlagener Laubhölzer größtenteils japanischen Ursprungs ist. Der Rest des Imports entfällt auf Frankreich.

4. Gesägte Schwellen haben als Exportartikel, im Gegensatz zu früher, jede Bedeutung verloren. Die Zeiten sind vorbei, wo die Schweiz unserm westlichen Nachbarland bedeutende Mengen Buchenschwellen lieferte. Heute ist die Rolle des Lieferanten bei Frankreich, wobei allerdings nicht mehr Buchen-, sondern EichenSchwellen in Frage kommen.

5. Laubholz Bretter weisen zwar einen Exportwert von Fr. 180,000 auf, allein gegen die reichlich 8 Millionen der Einfuhrwerte nimmt sich der Export recht ärmlich aus. Was an Laubholz Bretterausfuhr heute noch in Frage kommt, geht zum größten Teil nach Schweden und Italien. Unsere Einfuhr an Laubholz Brettern betrifft hauptsächlich eichene Sortimente, für deren Lieferung heute Frankreich an der Spitze steht. Aber auch Jugoslawien, Rumänien und Polen dürfen als Bezugsquellen erwähnt werden.

6. Die Nadelholz Bretter waren während Jahren ein nach Duzenden von Millionen zählender Exportartikel. Heute ist der Export auf rund 1 Million Franken gesunken, gegen immerhin noch 2,4 Millionen anno 1924. Die Einfuhr dagegen erreichte 1925 eine Wertsumme von über 10 Millionen Franken, übertrifft den Export somit um das Zehnfache. Wenn uns die alten französischen Absatzmärkte erhalten blieben, so haben wir andererseits auch keine andern gefunden, und es ist einleuchtend, daß deshalb die Exportlage eine gedrückte ist. Unter den Lieferanten stehen Oesterreich und die Vereinigten Staaten an der Spitze, wobei gegen Ende des Jahres die letztern den größten Teil lieferten. Neben diesen beiden Hauptbezugsquellen kommen heute nur noch Rumänien und Polen als Lieferanten zweiter Ordnung in Betracht.

7. Die Fourniere weisen mit einem Importwert von rund 1,2 Millionen Franken ebenfalls das Zehnfache der Ausfuhr auf. Bezugsquellen sind heute unsere drei wichtigsten Grenzländer, und zwar in der Rangordnung Deutschland, Frankreich und Italien.

8. Parketteriewaren haben zwar einen die Einfuhr übersteigenden Export. Immerhin ist auch dieser recht bescheidenen Umfangs, so daß wir uns bei dieser Position mit dem Hinweis darauf begnügen, daß als Absatzland heute Frankreich in Frage kommt.

9. Ausschreinerwaren, die während der Kriegskonjunktur ebenfalls Exportwerte in bedeutenden Millionenbeträgen aufzuweisen hatten, sind im Verlauf des Jahres 1925 auf einen Ausfuhrwert von Fr. 193,000 gesunken.

Die Einfuhr dagegen hat sich verdoppelt und steht mit Fr. 163,000 nur wenig unter dem Export. Der letztere leidet eben unter dem chronischen Hauptübel der französischen Währungskrise, als dem Lande unserer wichtigsten Abnehmer. Soweit die Einfuhr ausländischer Ausschreinerwaren in Frage steht, kommt heute hauptsächlich Deutschland als Lieferant in Frage.

#### Die mineralische Gruppe.

10. Kies und Sand. Den gegenüber der bedeutenden Einfuhr, von fast 2 Millionen Franken Wert, verschwindenden Export können wir übergehen. Eine Kies- und Sandeinfuhr von 364,000 Tonnen ist keine Kleinigkeit; sie entspricht ungefähr 1000 vollbelasteten Eisenbahnzügen. Unsere Hauptlieferanten sind nach wie vor Frankreich und Deutschland, denen sich im kleinen Grenzverkehr auch Oesterreich mit einem weniger bedeutenden Quantum anschließt.

11. Pflastersteine sind in der Ausfuhr ebenfalls nicht der Erwähnung wert, wogegen der Import den respektablen Betrag von 1½ Millionen Franken aufweist. Da es sich hier um ein bereits in höherem Grade verarbeitetes Produkt handelt, erreichte das Importgewicht anno 1925 „nur“ rund 68,000 Tonnen. Für den Außenhandel kommen zur Hauptsache nur die zugerichteten Pflastersteine in Frage, wobei Oesterreich gegenwärtig volle  $\frac{3}{4}$  unserer Gesamteinfuhr zu decken vermag.

12. Die rohen Bruchsteine übergehen wir im Export ebenfalls, da dessen Umfang praktisch ohne wesentliche Bedeutung ist. Die Einfuhr ist gegenwärtig in fühlbarer Zunahme begriffen und wird sozusagen ausschließlich von Frankreich und Italien gedeckt.

13. Haussteine und Quader haben zwar (im Berichtsjahr) einen Ausfuhrwert von Fr. 64,000 aufzuweisen; immerhin kommt dieser neben der Einfuhr von Fr. 577,000 nicht wesentlich in Betracht. Auch hier stagniert der Export, während die Einfuhr steigende Richtung innehält. Unter den Haussteinen und Quadern sind für unsern Auslandsbezug speziell die Granite und kristallinen Marmore wichtig, die vorzugsweise in Italien und Schweden gute Bezugsquellen aufzuweisen haben.

14. Steinplatten, die (pro 1925) eine Ausfuhrsumme von Fr. 44,000 erreichten, stehen gegenüber der ansehnlichen Einfuhr von Fr. 549,000 ebenfalls bedeutend im Rückstand. Als Importartikel kommen hier hauptsächlich die Platten von weniger als 4 cm Dicke in Betracht. Hauptbezugsquelle ist Italien, das rund 80% unserer Gesamteinfuhr deckt, während der größte Teil des restlichen Quantums auf Frankreich entfällt.

15. Steinhauerarbeiten weisen einen gegenwärtig zunehmenden Export auf, der im Berichtsjahr den Betrag von Fr. 153,000 erreichte. Holland und Norwegen sind gegenwärtig die besten Absatzmärkte unserer schweizerischen Steinhauerarbeiten. Was die Einfuhr anbetrifft, so ist diese allerdings immer noch erheblich höher als der Export, und erreichte anno 1925 Fr. 681,000. Deutschland und Italien teilen sich ziemlich gleichmäßig in unsere Belieferung.

16. Bildhauerarbeiten haben einen Exportwert von Fr. 97,000 erreicht und damit das Resultat des letzten Jahres um mehr als das Doppelte übertroffen.

Hauptabnehmer dieser dem Kunstgewerbe zugehörigen Arbeiten ist gegenwärtig Frankreich. Die Einfuhr ist zwar im Sinken begriffen, mit Fr. 312,000 Importwert aber immerhin noch erheblich größer als der Export. Frankreich und Italien sind heute unsere Hauptlieferanten der importierten Bildhauereierwaren.

17. Töpfereien und Lehm sind in ansehnlichem Umfang Gegenstand der Einfuhr, hat doch der Importwert wiederum den Betrag von rund 2,6 Millionen Franken erreicht, während unsere Ausfuhr über Franken 204,000 nicht hinausgekommen ist. Der Export ist übrigens gegenwärtig in Abnahme begriffen, während die Einfuhr eher steigende Tendenz hat. Hinsichtlich der Bezugsquellen und Absatzgebiete wollen wir erwähnen, daß die erstern zu ungefähr gleichen Teilen in Deutschland, England und der Tschechoslowakei zu suchen sind, während die letztern vorwiegend in Frankreich und Italien liegen.

18. Gips und Kalkstein hat in der Ausfuhr jegliche Bedeutung verloren, während der Import mit einer Wertsumme von Fr. 277,000 ansehnlich, und zudem im Steigen begriffen ist. Die Herkunftsverhältnisse sind verschieden, je nachdem es sich um ungebrannte oder gebrannte und gemahlene Fabrikate handelt. Die letztern werden hauptsächlich von Frankreich und in zweiter Linie von Deutschland bezogen, während sich die erstern ziemlich gleichmäßig auf Deutschland, Italien und Frankreich verteilen.

19. Fetter Kalk ist im Export, obwohl er noch Fr. 100,000 Wertsumme überschreitet, bedeutend zurückgegangen, während die Einfuhr eine Zunahme von Fr. 368,000 auf 463,000 aufzuweisen hat. Bei unserer Ausfuhr geht der fette Stückkalk fast ausschließlich nach Deutschland, während der gemahlene ebenso ausschließlich von Frankreich abgenommen wird. Die Einfuhr wird in beiden Kategorien von Deutschland und Italien gedeckt, immerhin in der Weise, daß beim Stückkalk die italienischen, und beim gemahlene Fettkalk die deutschen Produkte überwiegen.

20. Hydraulischer Kalk ist zur Abwechslung einmal nur als Exportartikel zu erwähnen. Immerhin müssen wir darauf hinweisen, daß die Bedeutung unserer Ausfuhr in den letzten Jahren fühlbar zurückgegangen ist, und auch im Jahre 1925 gegenüber früher ein Minus aufweist. Auch hier ist eben die Währungskrise Frankreichs ein hoffentlich bald vorübergehendes Exporthemmnis, die umso schwerer wiegt, als dieses Land unser Hauptabsatzgebiet ist.

21. Romanzement hat seinen Import wider Erwarten aufrechterhalten, denselben trotz der Fabrikation unserer ausgezeichneten Spezialzemente noch etwas erhöhen können. Bezugsquelle ist fast zu 100% Frankreich.

22. Portlandzement ist seiner traditionellen Rolle als hervorragenden schweizerischen Exportartikel nicht untreu geworden. Einmal sehen wir, daß die Einfuhr ausländischer Portlandzemente von Fr. 168,000 auf Fr. 73,000 gesunken ist, und andererseits hat die Ausfuhr eine Zunahme von 4,96 auf 5,17 Millionen Franken aufzuweisen. Die Lage ist jedoch trotzdem keine erfreu-

liche, denn in der Tat sehen wir, daß der Monat Dezember 1925, mit seiner bekannten Zuspitzung der französischen Währungskrise, einen bedeutenden Minderexport aufzuweisen hat. Dies wiegt eben deshalb besonders schwer, als unser westlicher Nachbar gegenwärtig volle 70% der schweizerischen Zementausfuhr abnimmt.

23. Eternit, Schilf- und Magnesitbretter haben in der Ausfuhr leider immer geringere Bedeutung aufzuweisen. Auch diesmal wieder verzeichnen wir gegenüber dem Vorjahr einen geringeren Exportwert. Allerdings ist auch die Einfuhr in ziemlich gleichem Maß gesunken, wobei aber in Betracht zu ziehen ist, daß diese heute das Vierfache des Exportes erreicht. Ein verhältnismäßig gutes Absatzgebiet dieser Fabrikate ist neben Frankreich Brasilien, dagegen sind eben andere Märkte verloren gegangen. Die Einfuhr ausländischer Konkurrenzfabrikate ist ziemlich drückend, sie wird speziell von Deutschland und Frankreich allimentiert.

24. Asphalt und Erdbharze sind vorwiegend Exportartikel, obgleich der Import im letzten Jahr Franken 258,000 erreichte. Hierbei ist allerdings hervorzuheben, daß die Einfuhr gegenüber 1924 um über Fr. 100,000 kleiner wurde. Ganz andere Zahlen weist mit über 1½ Millionen Franken der Export auf, der im Vergleich zu 1924 sich kaum veränderte. Die Ausfuhr — den Ausdruck „unser Export“ dürfen wir ja kaum gebrauchen, da die Asphaltminen unseres Landes lediglich in der Schweiz liegen, aber einer englischen Gesellschaft gehören — geht denn auch zur Hauptsache nach England. (Schluß folgt.)

## Der Tuff.

### Seine Zusammensetzung und Verwendung als Rohmaterial und Kunstprodukt.

In alter wie in neuer Zeit war es das Bestreben jedes Unternehmers, Maurers, Baumeisters und Architekten zu Bauzwecken geeignete Materialien zu finden, die fest, nicht zu schwer und isolierend wirkend sind. Nun lassen sich diese Faktoren leider nicht in einem einzigen Baumaterial vereinigen, da diese in der Natur der beiden Begriffe Festigkeit und Isolation liegen. Je fester, dichter und tragfähiger ein Stoff ist, desto wichtiger wird er einerseits und desto leichter leitet er Kälte, Wärme und Schall (Eisen, Granit, Beton mit hochwertigem Zement). Und auf der Gegenseite stehen die anderen Stoffe, die leicht sind, gut auf Temperaturen und Schall isolieren, die porös sind, d. h. viel Luftzellen enthalten, und die keine großen Festigkeiten aufweisen können (Kork, Torf, Bims, Tuff, Schlacke).

Natürlich hängt nun die ganze Verwendung der Baumaterialien vom Besitz an Rohstoffen des jeweiligen Landes oder der jeweiligen Gegend ab. In der Schweiz begnügte man sich bis dahin meist mit einem Mittelprodukt (Backstein) das die Vorteile und Nachteile je zur Hälfte in sich hat. Die neue Bauindustrie mit ihren größern Bauten, vorab in Amerika und in Europa Deutschland, neigt zu einer Teilung dieser beiden sich gegenüberstehenden Funktionen. Man baut da erst ein

**Asphaltprodukte**

**Isolier-Baumaterialien**

**Durotect - Asphaltoid - Composit - Nerol**

**MEYNADIER & CIE., ZÜRICH & BERN.**